

Gunvalds schwerster Fall

Teil 2

Anfang Dezember 2006

Tagebuch von Polisassistent Oskar Bergman:

Der traurige Fall des verhungerten toten Mädchen hat sich glücklicherweise aufgeklärt. Es war als Baby aus Deutschland entführt worden, die „Mutter“ hat es im Erdkeller versteckt und durch einen Unfall konnte sie das Kind nicht versorgen. Man, ging das unter die Haut, als ich die Kinderleiche das erste mal sah. Ausgerechnet Gunvald sagte über mich zu Martin: „Nicht cool genug.“ Dem ging es auch an die Nieren, nur würde er das ums Leben nicht zugeben. Er überdeckt so was mit einem Panzer aus Arroganz, Klugscheißerei und Kälte. So was will ich mir nicht zulegen, aber ich denke, es wäre gut, wenn ich mit der Zeit abgebrühter werde. Schon der Ausbilder in der Polizeihochschule sagte, dass man Abstand halten sollte. Nur Gunvald treibt es damit zu weit.

Es wird irgendwie nicht besser mit ihm. Muss er mich vor allen korrigieren wie mein Lehrer in der Schule? Mir dauernd ins Wort fallen? Zum Glück hat Martin erkannt, dass Gunvald und ich nicht die besten Freunde sind, so dass ich viel allein ohne Gunvalds Begleitung arbeiten konnte bzw. mit Martin zusammen. Ich hoffe, das geht so weiter, denn endlich gab es die notwendige Besetzung der freien Stelle.

Lena Klingström, die neue Kollegin, war vor zehn Jahren schon mal Mitglied der Gruppe. Laut Gerüchteküche hatten Martin und sie ein Verhältnis, bevor sie nach Malmö ging. Ich kann mir das nicht vorstellen, Martin ist doch ein ganzes Stück älter als sie?! Obwohl das Gespräch damals im Auto zwischen Martin und Gunvald auf dem Weg vom Polizeifest zum Erdkeller irgendwie komisch war. Und Martin benimmt sich zum Teil recht reserviert gegenüber Lena. Gunvald dagegen ist erfreut über ihre Rückkehr. Er scheint sie sehr zu mögen. Schließlich hat er sie auf dem Fest dazu animiert, sich um die Stelle zu bewerben. Anscheinend ist sie eine der wenigen Polizistinnen, die er anerkennt. Daher akzeptiert er sie problemlos als Nachfolgerin von seiner Alice. Angeblich soll sogar Oberg ihn gefragt haben, was er von der Besetzung hält. Faktisch hat er also Lena ausgesucht. Jedenfalls ist die neue Kollegin eine Bereicherung für die Gruppe: nett, sehr kompetent, sportlich,. Sie kennt sich bestens aus in IT-Angelegenheiten, früher soll sie mal als der Cyber-Cop bezeichnet worden sein. Naja, vor zehn Jahren waren Computer und Internet noch nicht so selbstverständlich wie heute, da wurde jeder bewundert, der sich damit gut auskannte. In unserem derzeitigen Fall, wenn man ihn denn so bezeichnen will, kommt uns das sehr zupass. Warum müssen wir unsere Zeit damit verschwenden einen abgetauchten Ex-Minister zu finden? Dafür sind andere zuständig und auf unseren Schreibtischen stapelt sich genug Arbeit. Gunvald hat sich zu Recht darüber aufgeregt. Jetzt grasen wir sämtliche Spielotheken Stockholms ab, um so einen dämlichen Typen namens Geier zu finden. Ich kann mir bessere Arten vorstellen, meine Zeit zu verbringen.

Dienstag Abend

Gunvald:

Er hängte das Sakko sorgfältig auf einen Bügel, löste die Krawatte und öffnete den Hemdkragen. Mit einem Whiskey setzte er sich auf das Sofa vor den Fernseher. 'Nur Mist', dachte er verächtlich, nachdem er sich durch sämtliche Kanäle gezappt hatte. Er blieb noch eine Weile vor dem dunklen Apparat sitzen. Während er an seinem Drink nippte, ging er die Ereignisse der letzten Zeit durch. Gestern bei Inger, er hatte sich schon lange nicht mehr so wohl gefühlt, so geborgen. Ihre kleine Wohnung, endlich mal was vernünftiges zum Essen auf dem Teller, ihr Geplänkel nach dem Telefonat mit Martin, ja, das war

schön gewesen. Er könnte sich vorstellen, so was zu wiederholen.

Wenn man bedachte, dass sie sich rein zufällig auf diesem Spielplatz getroffen hatten, auf den er nur gegangen war, weil Simone da unbedingt hin wollte. Zuerst fand er es ein bisschen peinlich, dass Inger und Vilhelm gerade hinzukamen, als er hilflos in diesem Kletternetz hing. Aber dann war es sehr nett, als sie sich auf die Bank setzten und Inger ihm einen heißen Tee anbot, den er bei dem derzeitigen Scheißwetter gut gebrauchen konnte. Das einzige, was ihn störte, waren ihre Versuche, ihn über private Dinge auszuhorchen. Er hatte zwar die Frage, warum er keine eigenen Kinder hätte, wie er hoffte, einigermaßen gut pariert, aber sie wusste offenbar nicht, dass sie eine schmerzende Wunde berührte. Er dachte eigentlich, dass Inger über Martin von seiner Ehe mit Alice, seinem Kind und deren Schicksal gehört haben müsste. Später brachte sie dann seine Wohnung aufs Tapet, wollte wissen, wo und wie sie wäre. Auch hier konnte er tiefergehende Erkundigungen abwehren. Er hoffte, sie würde bei weiteren Treffen nicht nachbohren. Martin brauchte von all dem nichts zu wissen, denn er konnte nicht abschätzen, wie er auf eine Freundschaft von ihnen beiden reagieren würde.

Für Simone war es sicher nicht schlecht, wenn er die Bekanntschaft mit Inger Beck vertiefte. Vilhelm schien ein netter, aufgeweckter Junge zu sein, der seiner Nichte die Welt jenseits von Djursholm zeigte. Außerdem kannte er die Situation, vaterlos groß zu werden, jedenfalls hatte Gunvald länger nichts von diesem Peter gehört. Simone sagte zwar nicht viel, aber er konnte sich vorstellen, wie schwer es für sie war zu verstehen, dass ihr Vater nicht mehr da war. Sie musste sich doch von ihm im Stich gelassen fühlen, vor allem wenn sie ihre Freundinnen mit deren Vätern erlebte. Kein Wunder, dass sie mit ihm, dem Polizisten-Onkel, vor ihnen angab. Er stellte mittlerweile wohl eine Art Ersatz für den toten Vater dar, jemanden auf den man stolz sein konnte. Eine Rolle, die er versuchen würde, möglichst gut auszufüllen, denn umgekehrt waren für ihn Simone und Lillemor zum Ersatz für seine nicht mehr vorhandene Familie geworden.

Sollte er seiner Schwester von seinem persönlichen Schicksal erzählen? Im Augenblick nicht, sie hatte genug mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen, nicht nur mit den finanziellen, er musste sie nicht zusätzlich belasten. Später vielleicht, wenn sich alles wieder beruhigte. Seine Gedanken wanderten zu dem Gespräch mit Lillemor vor zwei Wochen in der Kaffee-Bar. Ihre äußeren Wunden mochten inzwischen verheilt sein, die inneren würden es noch lange nicht. Wer wüsste das besser als er. 'Na, ich bin wohl nicht der richtige, Lillemor auf psychologische Hilfe hinzuweisen. Ich schaffe es nicht mal zu unserem Polizeipsychologen, geschweige denn die unaufdringliche Hilfe von Martin oder Bodil anzunehmen', überlegte er mit einem schiefen Grinsen. Zum Glück ist sie dem Rat, ihren Cousin Måns einzuschalten, gefolgt. Da müsste es mit dem Teufel zugehen, wenn ihre Finanzen nicht in Ordnung kämen. Er nahm einen Schluck und genoss den rauchigen Geschmack des Whiskeys auf seiner Zunge. 'Das sie das Sommerhaus noch besitzt. Wenn ich es geerbt hätte, wäre es längst verkauft oder abgerissen oder abgebrannt worden', dachte er, als ihm einfiel, was sie ihm zum Ehevertrag erzählt hatte.

Unangenehme Erinnerungen an die Sommer seiner Kindheit und Jugend auf Vindö kamen in ihm hoch. Er hatte Lillemor belogen von wegen Verdrängung. Er wusste genau, warum sein Vater, möge er in der Hölle schmoren, ihn nicht nur einmal nackt durch die Brenneseln gejagt hatte. Er wurde für seine eigene, gegen die konservativen Ansichten der Familie gerichtete Meinung bestraft, die er laut und deutlich äußerte, natürlich vorzugsweise vor nicht minder konservativen Verwandten und Freunden. Seinen Vater packte dann regelmäßig eine enorme Wut, die er in drakonischen Strafen gegen ihn, den renitenten Sohn, umsetzte, die wiederum seinen Widerstand anfachten. Auch das strenge vornehme Internat in Sigtuna, auf dem er mit zehn Jahren landete, konnte ihn nicht davon abbringen, seinen Weg zu gehen. Wahrscheinlich hatte er damals zum Schutz den Palisadenzaun um sein Innerstes gezogen, den Alice am Beginn ihrer Beziehung bemerkte. Für sie und Astrid hatte er in den letzten Jahren den Zaun abgerissen. Seit ihrem Verschwinden um-

gab er sich stattdessen mit einer Mauer aus Granit gegen die Welt da draußen. Niemand sollte ihm zu nahe kommen, damit er nicht wieder Gefahr lief, diesen enormen Schmerz ertragen zu müssen, dem er in den letzten Monaten ausgesetzt war.

Der neue „Fall“, also das konnte doch nicht wahr sein, dass sie seit zwei Tagen wie die Blöden nach John Vedén suchten! Fyfan, die Beck-Gruppe war für Mord und Totschlag zuständig, nicht für entlaufene Politiker! Was fiel der Frau Generaldirektor eigentlich ein! Martin springt noch darauf an, lässt jetzt alle die Hacken nach einem Typen namens „Geier“ ablaufen, der was damit zu tun haben soll. „Geier“, was für ein blöder Spitzname! Irgendwie hatte er ein komisches Gefühl, so ein Kribbeln in den Fingern, dass diese Fragelei noch Ärger bringen würde, und zwar für ihn. Aber was machte das schon, ein Eintrag mehr in seiner Akte. Wenn dabei welche von Frank Boders Schlägern über die Klinge springen würden, um so besser. Die Konfrontation mit diesem Spielhöllenbesitzer war bisher das schönste an dem sinnlosen Unternehmen gewesen. Er konnte mal wieder den „genialen Kotzbrocken“ raushängen lassen und so richtig vom Leder ziehen. Mein Gott, tat das gut, gegenüber so einem Arsch kein Blatt vor den Mund zu nehmen! Er sah auf seine Armbanduhr, Zeit für die Heia, morgen wurde es ein langer Tag. Er erhob sich, stellte das leere Glas in die Spüle und ging ins Bad.

Lillemor:

„Gute Nacht, mein Schatz“, sie hauchte Simone ein Küsschen auf die Wange und steckte die Decke fest.

„Gute Nacht Mama“, murmelte ihre Tochter müde. Sie hielt ihr Lieblingskuscheltier im Arm. Sie ließ die Tür zum Simones Zimmer angelehnt, damit sie sich nicht allein fühlte. Im Gästezimmer, das sie seit der Rückkehr aus dem Krankenhaus bewohnte, das eheliche Schlafzimmer war ihr zuwider, setzte sie sich an den kleinen Schreibtisch. Sie starrte auf die Papiere, die sie sich noch anschauen wollte. Morgen hatte sie die abschließende Besprechung mit ihren Anwälten, bei der sie einige Entscheidungen treffen musste. Eine wesentliche betraf die Villa. Sie würde sie verkaufen und mit dem Erlös die Schulden weitgehend abdecken können. Måns war sehr optimistisch, was den Verkaufspreis anging. Villen in ihrer Gegend wurden im Augenblick sehr nachgefragt. Wahrscheinlich blieb noch genug übrig, um in einer anderen Ecke von Djursholm ein kleineres Haus zu kaufen. Dann brauchten sie nicht in eine andere Gegend umziehen, Simone nicht die Schule wechseln. An Vindö und ihre Rücklagen kam die Bank durch den Ehevertrag nicht heran. Sie verzog das Gesicht, wenn sie an die Bankmenschen dachte, die natürlich versuchten ihre Lage während des Krankenhausaufenthaltes auszunutzen. Gunvald hatte dem im Verein mit Lars Bagge und der Unterstützung von Måns einen Riegel vorgeschoben, sonst hätten Simone und sie kein Dach mehr über dem Kopf. 'Die glaubten wohl, sie bekommen alles für einen Appel und ein Ei. Da ist man seit Jahren ein treuer und lukrativer Kunde, aber wenn man Probleme hat, kennen sie einen nicht mehr', überlegte sie bitter. 'Die Gesichter hätte ich sehen wollen, als Gunvald mit einem der bekanntesten Wirtschaftsanwälte Schwedens anrückte, um ihnen die Leviten zu lesen.' Sie würde ohne großes Bedauern das Haus und die Nachbarschaft verlassen. Hier erinnerte alles zu sehr an ihr altes Leben, das mit Hugo starb.

Sie begann die Unterlagen zu lesen, aber sie konnte sich nicht konzentrieren. Immer wieder schlich sich ihr Bruder in ihre Gedanken. Schon seltsam, seit über fünfzehn Jahren, seit Mutters Beerdigung und dem Streit um die Wohnung, hatten sie keinen Kontakt mehr. Nun trafen sie sich regelmäßig, seit sie das Krankenhaus vor drei Wochen verlassen hatte. Gunvald kümmerte sich auf ihre Bitte hin um Simone, holte sie, wenn nötig, von der Schule ab und unternahm etwas mit ihr in der Freizeit. Ihre Finanzen, die Beerdigung von Hugo, das alles hatte er während ihrer unfreiwilligen Auszeit in die Hand genommen. Er war wieder ihr großer Bruder, der sie und Simone beschützte. Sie lächelte leicht: 'Es war wie früher, als Gunvald sich verlegen weggedreht hat, nachdem ich ihm von Simones An-

geberei mit ihm erzählte. Er kann seine Gefühle nach wie vor schlecht zeigen. Wir sind beide nicht gut darin.'

Ihre Tochter betrachtete Gunvald anscheinend als Ersatz für Hugo. Seit dem gestrigen Nachmittag auf dem Spielplatz in der Stadt redete sie von nichts anderem mehr, nicht zu vergessen von diesem Jungen Vilhelm und seiner Mutter Inger. Sie wusste noch nicht, was sie von der Bekanntschaft halten sollte, aber wenn sie es richtig verstanden hatte, waren sie Tochter und Enkel von Gunvalds Chef. Daher ging sie davon aus, dass es sich um ordentliche Leute handelte. Sie sollte sich mit Inger Beck auf einen Kaffee treffen, um sie kennen zu lernen und sich zu bedanken, dass sie Simone mitgenommen hatte, als Gunvald dienstlich weg musste. Ja, das würde sie demnächst machen. Gunvald konnte ihr sicher die Telefonnummer besorgen. Wer weiß, vielleicht wäre das der Beginn einer Freundschaft, denn neue Freunde konnte sie wahrlich gebrauchen. Die alten kamen noch zur Trauerfeier, danach hatten sich die meisten zurückgezogen. Mit der Witwe eines Selbstmörders und Pleitiers wollten sie nichts zu tun haben. Sogar Simone litt darunter, denn sie wurde von einigen Klassenkameradinnen nicht mehr eingeladen. Jenny und ihre Mutter und ein paar andere hielten zum Glück zu ihr. Auch Frau Landgren, die Klassenlehrerin, war eine große Hilfe gewesen. Sie nahm Simone auf, als Gunvald nach einer Woche Kinderhüten zurück zur Arbeit musste, und gliederte ihre Tochter behutsam wieder in den Schulalltag ein. Bisher schienen die Ereignisse der letzten Wochen keinen Einfluss auf Simonens schulische Leistungen zu haben. Hoffentlich blieb das so. Sie fuhr sich durch die Haare. 'Nun mal ernsthaft an die Arbeit, ich will mich morgen nicht blamieren', munterte sie sich auf und widmete sich den Papieren.

Mail von Inger Beck an ihre Freundin Kerstin Engström:

Hej Kerstin,

endlich habe ich mal wieder Zeit mich zu melden. Ich vermisse unsere täglichen Kaffeepausen, aber für so einen tollen Job wie du ihn bekommen hast, hätte ich Stockholm auch verlassen. Hier schneit es seit ein paar Tagen immer wieder heftig, die Straßen sind schon komplett dicht. Das wird dir da oben in Kiruna sicher nur ein müdes Lächeln entlocken, denn bei euch liegt der Schnee bereits seit Oktober. Kannst du eigentlich im Winter Polarlichter sehen?

Gestern Nachmittag ist etwas lustiges und merkwürdiges zugleich passiert: Ich bin mit Vilhelm zu dem großen Spielplatz auf Södermalm gegangen. Und wer hing hilflos wie ein Maikäfer im Klettergerüst? Gunvald Larsson, du weißt schon, der Kollege von Papa in der Mordkommission, von dem ich mal geschrieben habe, der bei dem Einsatz gegen diesen Frauenmisshandler angeschossen wurde. Er war mit seiner Nichte Simone da, er kümmert sich um sie, wenn ihre verwitwete Mutter keine Zeit hat. Wir haben die Kinder auf die Schaukel gesetzt und auf der nächsten Bank zusammen einen Schluck Tee getrunken. Leider musste Gunvald eher weg, weil Papa mal wieder was von ihm wollte. Simone ist mit uns gekommen. Als Gunvald sie später abholte haben wir noch gemütlich miteinander geplauscht.

Schon interessant, da arbeitet Gunvald so lange mit Papa zusammen und wir hatten nie engeren Kontakt miteinander. Durch die zufällige Begegnung heute habe ich mich das erstmal richtig mit ihm unterhalten. Sonst sahen wir uns nur gelegentlich bei Papa im Büro oder auf der Straße. Es war sehr nett und ich würde mich freuen, wenn wir uns wiedertreffen würden. Ich könnte ihn ins Kino einladen. Nein, nicht was du denkst, er sieht zwar gut aus, aber Gunvald ist ein bisschen komisch. Einerseits charmant und humorvoll mir gegenüber, andererseits ziemlich zynisch und arrogant. Außerdem ist er verschlossen wie eine Auster was sein Privatleben angeht. Er wickelt allen Fragen danach aus. Wieso wehrt er so was ab und warum lügt er mich an? Ich fragte ihn, warum er keine Kinder hätte, und er tat so, als wenn es so wäre. Aber er hat ein Kind, eine kleine Tochter, und er

war verheiratet mit dieser Kollegin, Alice hieß sie, Papa hat davon erzählt. Wieso gibt er das nicht zu? Ich kann leider nur spekulieren, was passiert sein könnte. Wenn Gunvald wirklich so heftig und hart ist, wie Papa gelegentlich berichtet, hat ihn seine Frau vielleicht verlassen. Sie hat das Mädchen mitgenommen und er darf sie nicht sehen. Über so ein Scheidungs- und Sorgerechtsdrama spricht man nicht gerne. Kein Wunder, dass er Privates ausblendet. Er trägt jedenfalls keinen Ring. Hm, ich denke, ich werde Papa morgen beim Essen über Gunvald aushorchen. Er braucht aber erst mal nicht zu wissen, dass wir uns getroffen haben. Das ist eine Sache zwischen Gunvald und mir.

Vilhelm jedenfalls fand das Spielen und Fernsehen mit Simone „cool“. Endlich kennt er wieder jemanden aus dem Bekanntenkreis mit Kinderanhang im richtigen Alter. Britta fehlt ihm sehr, schade, dass ihr nun so weit weg wohnt. Meine anderen Freunde sind alle kinderlos und meine zukünftigen Kommilitonen sicher auch. Ach, jetzt habe ich wegen der Gunvald-Geschichte beinahe vergessen, das Wichtigste zu berichten: Ich hab's geschafft! Nach Weihnachten geht es los mit dem Psychologiestudium! Ich bekomme sogar ein Stipendium als allein erziehende Mutter. Ich freu mich so darüber. Papa erzähle ich morgen die gute Neuigkeit. Hoffentlich wird er nicht wieder von einem seiner Fälle absorbiert, dann ist er total in Gedanken versunken. Man könnte genauso gut mit einem Stuhl reden. Noch schlimmer ist es, wenn er einen seiner hypochondrischen Anfälle hat. Dann überlegt er, ob er Brustwarzenkrebs oder ähnlich abseitiges hat, aber um sein verdammtes Herz kümmert er sich wenig. Manchmal muss ich schweres Geschütz auffahren, damit er überhaupt zuhört, z.B. neulich, dass bei mir ein Tumor in der Brust von der Größe einer Ananas bei der Mammographie festgestellt wurde. Naja, du kennst meine Klagen über mein Väterchen. Ansonsten kommen wir gut miteinander aus. Schön wäre es, wenn er nach Limo wieder eine Beziehung hätte. In diesem Polizeihaus laufen doch genug attraktive Frauen rum, die ihn gerne abschleppen würden, er bräuchte nur zugreifen. Ich setze meine Hoffnungen auf die zurückgekehrte Lena Klingström, die beiden passten ganz gut zusammen. Ich werde dich über Papas Liebesleben auf dem laufenden halten.
Bis dann Inger

Donnerstag Vormittag

Lena:

Sie lehnte sich in ihrem Bürostuhl zurück und warf einen Blick ins Nachbarbüro zu Martin. Ihr Gespräch mit Gunvald gestern Abend im Auto ging ihr im Kopf herum. Lena seufzte: Warum konnte Martin nicht mit ihr wie mit jedem anderen Mitarbeiter umgehen? Warum stand ihre gemeinsame Vergangenheit wie eine Wand zwischen ihnen? Sie wollte doch nur ein gutes Arbeitsverhältnis mit ihm, kein privates, auch wenn alle Welt, Gunvald an der Spitze, das erwartete. War das so schwer für ihn zu verstehen? Sie hoffte, dass er seine Probleme mit ihr bald überwand, ehe sie ihre Arbeit in der Gruppe beeinträchtigen würden. Sie hatte nicht vor, sich dadurch vertreiben zu lassen. Aber wenn die Chefin mitbekam, dass es mit ihr nicht lief, würde sie nur ein kurzes Gastspiel bei der Mordkommission geben.

„Hätte ich mich auf dem Polizeifest bloß nicht von Gunvald dazu anstiften lassen, mich hier zu bewerben. Ich frage mich, ob er damit einen bestimmten Zweck verfolgt hat“, Lena schaute hinüber in das Büro des Kollegen, der einen Bericht ihrer abendlichen Überwachung des W21-Klubs in den PC tippte. Sie lächelte, als sie sah, dass Gunvald einer der wenigen Männer war, die sie kannte, der nicht mit dem Zweifinger-Adlersuchsystem arbeiten musste. „Die beiden vorigen Stelleninhaber sollen sich wegen Schikanen von ihm schnell wieder verflüchtigt haben. Mich hat er mit aller Macht her gelockt und freute sich sehr, als es klappte. Sogar eine Torte hatte er besorgt, von der er allerdings das meiste aß. Seinen Hang zum Kuchen hat er nicht verloren. Auch sonst scheint er auf den ersten Blick ganz der Alte zu sein, seine arrogante Art, sein merkwürdiger Humor, seine Macho-

Sprüche, seine Tanzkünste, seine edlen Klamotten, alles noch da', sinnierte sie. Beim gemeinsamen Tanz auf dem Fest waren Lena allerdings die scharf eingebrannten Falten, die grauen Schläfen, die Ringe und Tränensäcke unter den Augen sowie das leicht gekünstelte in seiner guten Laune aufgefallen. Na ja, auch an einem Gunvald Larsson waren die letzten zehn Jahre nicht spurlos vorbei gegangen, aber einiges deutete für sie daraufhin, dass er ein gewaltiges Paket mit sich herumtrug. Er wirkte auf sie unausgeglichen. Wiederholt war er in den vergangenen vier Tagen, seit sie in der Gruppe war, extrem gereizt, beschwerte sich über alles, raunzte jeden an, der ihn auch nur schief ansah. Dann verfiel er ins Gegenteil, war die Nettigkeit in Person, lobte einen über den grünen Klee und holte freiwillig Kaffee. Er arbeitete gewöhnlich wie ein Berserker, aber zwischendurch gab es Phasen, in denen er abwesend, fast apathisch an seinem Schreibtisch saß und nichts von seinen Aufträgen erledigte. Was war der Grund für diese Veränderung? Die Geschichte mit seiner Schwester? Oder lag das ganze tiefer? Lena widerstrebte es, Gunvald darauf anzusprechen. Im Augenblick war er wie ein gequälter Tanzbär auf einer heißen Platte, der auf die Möglichkeit zur Gegenwehr wartete. Eine falsche Bewegung konnte einen tödlichen Hieb auslösen. Lena wollte sich keine Abfuhr holen, die ihr freundschaftlich-kollegiales Verhältnis belasten würde. Vielleicht ergab sich demnächst die Gelegenheit, mit Bodil außerhalb des Reviers ein privateres Gespräch zu führen, bei dem sie nachhaken würde, was mit dem alten Kollegen los war.

Lena/Gunvald:

Sie arbeitete intensiv die nächste halbe Stunde an den Daten-Verbindungen von CCO.

„Hej, wie geht's nach der kurzen Nacht?“ fragte sie auf einmal eine bekannte Stimme.

Lena zuckte zusammen, sie hatte nicht mitbekommen, dass sich die Tür mit einem leichten Zischen geöffnet hatte und Gunvald in ihr Büro schlenderte, lässig die Hände in den Hosentaschen vergraben.

„Danke gut, nur ein bisschen müde“, antwortete sie lächelnd. „Diese moderne Station eignet sich eigentlich nicht zum anschleichen, aber du hast es doch geschafft, mich zu erschrecken.“

Gunvald zog auf seine charakteristische Art die Augenbrauen nach oben und grinste. Er hatte bemerkt, dass seine Kollegin in ihrer Arbeit vertieft war. Er flätzte sich in den Besucherstuhl vor ihrem Schreibtisch. „Man dankt. Den Bericht von diesem sinnlosen Unterfangen gestern Abend habe ich schon ins Rohr gegeben, müsste bei dir angekommen sein. Ich setze mich gleich mit Oskar und Bodil zusammen, um den Weg von Vedén nachzuvollziehen, damit wir das Gebiet eingrenzen können, wo wir suchen müssen. Martin will nämlich, dass wir die Fußarbeit in den Spielclubs wieder aufnehmen“, informierte Gunvald sie. „Kommst du auch?“

„Nein, ich mach da weiter, wo ich gestern Nachmittag aufgehört habe in Vasastan“, antwortete Lena.

„Hm, okay. Gib Oskar eine Liste, wo du wann hin willst, damit wir nicht versehentlich zweimal fragen. Sonst schöpfen die Spieljunkies noch Verdacht und geben es weiter. Mit Borders Mädels ist nicht zu spaßen. Ich hab so ein Gefühl, dass wir deswegen noch mächtig Ärger bekommen“, meinte er.

„Glaubst du?“ Lena zog ein skeptisches Gesicht. „Seit wann verlässt du dich auf Gefühle?“

„Ach, in den letzten Jahren habe ich gelernt, dass es gelegentlich nicht verkehrt ist, darauf zu hören. Deine Vorgängerin war eine gute Lehrmeisterin und nicht nur darin“, erwiderte er kryptisch.

„Du nimmst Ratschläge von einer Frau an? Das muss eine besondere Kollegin gewesen sein“, frotzelte Lena freundlich.

„Ja, das war sie“, sagte er knapp. Seine gute Laune schien einen Dämpfer erhalten zu haben. Er stand schnell auf und wandte sich zum Gehen: „Denk an die Liste, wir sehen uns später.“ Mit einem Winken der rechten Hand verschwand er.

„Bis später“, Lena sah ihm hinterher, verwirrt über seine Reaktion. 'Habe ich einen wunden Punkt berührt? Er hat doch sonst kein Problem, auf Kosten anderer zu scherzen', überlegte sie. Anscheinend hatte sie einen kurzen Blick hinter Gunvalds Fassade erhascht. 'Wen meinte er mit Vorgängerin? Es waren doch nur Männer auf der Stelle? Ich muss unbedingt mit Bodil sprechen.'

Gunvald:

Er ärgerte sich. Warum hatte er eben auf Alice angespielt? Warum machte ihn Lenas Ironie zu schaffen? Sie konnte nicht wissen, dass sie ihn mit solchen Bemerkungen verletzte. Hoffentlich hatte er nicht Lenas Neugier geweckt und sie angestachelt, genaueres herauszufinden. Ihr gutes kollegiales Verhältnis könnte darunter leiden. Er wußte nicht, ob er es ertragen könnte, wenn er irgendwann bei einem Gespräch Mitleid in ihren Augen sehen würde. Oder schlimmer noch, wenn sie versuchen würde, ihn zu trösten, sicher auf eine nette Art. Nicht wie einige durchaus attraktive Kolleginnen im Präsidium, die in den letzten Wochen deutlich ihr Interesse an ihm zeigten, wo er doch wieder frei wäre. Zu seinem größten Widerwillen hatten sich ihm zwei davon auf dem Polizeifest regelrecht an den Hals geworfen. Anscheinend störte es diese Damen nicht, dass er trotz allem noch verheiratet war. Sie wussten offenkundig, dass er nicht nur von seinem Polizistengehalt lebte. 'Hauptsache, der Kerl hat genug Kohle. Wenn er noch einigermaßen passabel aussieht, um so besser', dachte er zynisch in Erinnerung an den Abend. 'Lena war der Lichtblick auf dem Fest.' Er brauchte dringend eine kurze Pause. Er ging deshalb in die Ecke mit dem großen Kaffeeautomaten, den er der Gruppe vor ein paar Jahren spendiert hatte. Mit einem Milchkaffee setzte er sich an den Besprechungstisch, den er in seine Gedanken versunken trank, bevor Bodil und Oskar auftauchten.

Nachdem sie die Gebiete festgelegt hatten, in denen sie heute Nachmittag suchen würden, hielt er Oskar kurz zurück. „Geh zu Lena und lass dir eine Liste mit den Läden geben, wo sie heute hin will und gib ihr unsere, damit sie weiß, wo wir sind. Wenn dir auf deiner Tour was auffällt, ruf mich an!“ instruierte er den jungen Polisassistenten, der sich umgehend zu Lenas Büro aufmachte. Er sah ihm hinterher. Gelegentlich tat es ihm leid, dem Kollegen wie gerade eben dauernd über den Mund zu fahren, aber er musste noch viel lernen. Er fühlte sich in gewisser Weise für dessen „Erziehung“ zuständig, um die guten Ansätze herauszulocken und ihn gegen die harte, gewalttätige Welt außerhalb des Präsidiums zu stählen. Dazu war es nötig, Oscar ab und zu härter anzupacken. Martin teilte seine Ansicht nicht. Er hatte ihn bereits einmal ermahnt, die Finger von dem Jungen zu lassen. Man könne seine Art des Umgangs mit ihm durchaus als Mobbing sehen. Er hatte Martin widersprochen und seine Gründe dargelegt, die dieser aber nicht so akzeptieren wollte: „Hör auf damit! Ich will, dass Oscar seinen eigenen Weg geht. Überhaupt, einer wie du reicht mir in der Gruppe!“ Er hatte seinen Chef hochmütig angeblickt. „Einen zweiten Gunvald Larsson gibt es sowieso nicht in Schweden“, schnappte er und drehte sich auf dem Absatz um.

In seinem Büro griff er seinen Mantel und seinen Schal vom Haken. Lena war schon weg, wie er mit einem schnellen Blick feststellte. Er war ein wenig unruhig, irgendetwas würde heute noch passieren. Wie ein Schutzhund witterte er die Gefahr, aber er konnte nicht genau sagen, welche. Er klopfte bei Martin und meldete sich ab: „Wir gehen jetzt los zur zweiten Runde in die Spielhöllen. Ich melde mich, wenn wir was finden. Hej då.“ Martin sah kurz von den Akten hoch: „Bis dann.“

Donnerstag Abend

Margareta Oberg: Sie musste ihre Vorwürfe wegen der Schießerei an Gunvalds Rücken richten, der steif aufgerichtet schräg vor ihrem Schreibtisch auftrat. Er hatte sich bereits zu Beginn des Gesprächs von ihr abgewendet und mit der ihm eigenen abweisenden Ar-

roganz reagiert. ‚Wahrscheinlich ein Schutzreflex, damit ich nicht sehe, wie es in ihm wirklich aussieht‘, dachte Margareta, nach dem sie endete.

Gunvald drehte sich um und sah ihr scheinbar ruhig in die Augen: „Was hätte ich tun sollen?“

„Sie hätten vermutlich genau das tun sollen, was Sie getan haben. Aber Ihre Führungsakte ist nicht besonders schmeichelhaft was gewaltsames Eingreifen angeht und es wird für die viel einfacher, Sie fertig zu machen, wenn Sie diese Haltung einnehmen“, versuchte sie ihm seine Lage verständlich zu machen. Beim Wort „Führungsakte“ sah sie kurz ein Anspannen der rechten Backenmuskeln in Gunvalds Gesicht.

„Ja“, unterbrach Gunvald sie. „Werden Sie mich verteidigen, wenn es zur Befragung kommt?“

„Ich muss erstmal Lena Klingström fragen, wie sie die Sache sieht“, erwiderte die Polizeidirektorin.

„Okay, machen Sie das“, stimmte Gunvald mit einem unmerklichen Kopfnicken zu. Er sah seine Chefin einen Augenblick an und wollte gehen.

„Gunvald, bleiben Sie bitte, wir sind noch nicht fertig! Setzen Sie sich!“ hielt ihn Oberg zurück.

Gunvald reagierte leicht genervt auf den unterschwelligem Befehlston, aber er machte kehrt und ließ sich im Stuhl vor dem Schreibtisch nieder.

„Zunächst einmal, wegen dieser Angelegenheit mit den Internen, denke ich, werden Sie es schaffen, wenn Sie sich im Zaum halten, was Sie durchaus können. Ihre Führungsakte in den letzten drei Jahren belegt das“, begann sie. Wieder dieses Muskelzucken bei „Führungsakte“. „Ich weiß, was Sie in den letzten Monaten durchgemacht haben. Das wünsche ich niemandem. Es ist nicht zu übersehen, dass Ihnen Ihre derzeitige Situation zusetzt. Daher möchte ich wissen, warum Sie bisher keine Hilfe gesucht haben. Meiner Ansicht nach benötigen Sie dringend Beistand von geschulten Fachleuten, die es durchaus im Präsidium gibt“, nahm sie ihn ins Gebet.

Gunvalds Gesicht war endgültig zu einer undurchdringlichen Maske geworden. „Wen meinen Sie damit? Den Polizeihimmelpiloten, der mich mit Gottes verschlungenen Wegen voll sülzt oder den Polizeiseelenklempner, der in meiner Kindheit rumbohrt und mich mit Tabletten vollstopft?“ fragte er kalt.

„Nun, beide könnten helfen, ich denke an letzteren. Stefan Sandberg ist sehr kompetent in der Beratung bei seelischen Problemen aller Art, und zwar ohne chemische Beihilfe. Sogar ich habe ihn schon in Anspruch genommen. Sie werden das auch! Vergessen Sie nicht, dass Sie nicht nur privat, sondern auch dienstlich in der letzten Zeit erhebliche Belastungen ertragen mussten. Ich fordere Sie hiermit als Vorgesetzte auf, sich von ihm behandeln zu lassen. Sie haben bis nächsten Dienstag Zeit, sich einen Termin zu besorgen“, stellte Margareta Oberg ihm ein Ultimatum.

Eine Weile blieb Gunvald still. Er hatte die Augen niedergeschlagen und presste die Lippen zusammen. „Ihres Befehls hätte es nicht bedurft. Ich wollte sowieso mit Dr. Sandberg sprechen. Ich habe gehört, dass er gut sein soll. Ich bin bisher nicht dazu gekommen, einen Termin zu machen“, sagte er schließlich leise.

Margareta starrte ihn an. Im ersten Augenblick dachte sie, ihn nicht richtig verstanden zu haben. ‚Unglaublich, Gunvald Larsson knickt vor meinen Augen ein‘, dachte sie fasziniert. War da nicht sogar ein leichtes Zittern in seiner Stimme? „Sehr gut, dann setzen Sie ihr Vorhaben bis Dienstag um“, erwiderte sie wohlwollend. „Es wird Ihnen in keinster Weise schaden.“

„Sind Sie da so sicher? Die Internen werden doch alles, was sie finden, gegen mich verwenden“, widersprach Gunvald bitter. Seine Erfahrungen hatten ihn gelehrt, nichts für unmöglich zu halten.

„Gespräche mit dem Polizeipsychologen zum Zweck einer Behandlung sind selbstverständlich vertraulich. Sollte einer der Ermittler dies gegen Sie ins Feld führen, würde er

sich erheblich in die Nesseln setzen, dafür wird Ihr Anwalt schon sorgen“, beruhigte ihn Margareta. „Ihre private Situation darf ebenfalls keine Rolle spielen. Lassen Sie sich von den Internen nicht in die Ecke drängen!“

Gunvalds Mundwinkel zuckten kurz nach oben, als er die aufmunternden Worte seiner Chefin hörte. Sie klang wie ein Fußballtrainer, der einen nicht sehr hoffnungsvollen Nachwuchsspieler aufbauen wollte. „Gut, ich werde mich an Ihren Rat halten“, versprach er. Gunvald erhob sich und schloss das Jackett: „Ich denke, wir sind fertig.“

Oberg nickte: „Ja, Sie können gehen.“

Gunvald verließ das Büro seiner Chefin, die ihm nachdenklich hinterher sah. 'Schade, dass er in diese Sache geraten ist. Solange das nicht geklärt ist, kann ich ihm das Angebot mit der neuen Gruppe nicht unterbreiten. Hoffentlich will ihn die Polizeipräsidentin immer noch', überlegte sie.

Donnerstag Nacht

Martin:

Martin Beck hatte sich nach Gunvalds Auftauchen im Krankenhaus schnell von Lena verabschiedet. Das Timing seines langjährigen Mitarbeiters war denkbar schlecht gewesen. Der Augenblick, intensiver über ihre Beziehung zueinander zu sprechen war vorbei. 'Warum meinen eigentlich alle, wir beide würden wieder zusammenkommen. Gestern Abend Inger, heute Gunvald. Nur weil ich gerade Lenas Hand ergriffen habe, als er hereinplatzte, stehen ihm flapsige Bemerkungen über uns nicht zu', dachte Martin verärgert. Er würde versuchen, einen günstigen Moment zu finden, mit Lena eine gründliche Klärung ihres Verhältnisses herbeizuführen. Einen Anfang hatten sie vorhin gemacht. Vielleicht sollte er sie demnächst zum Essen einladen, damit sie dort weitermachen konnten, wo Gunvald sie gestört hatte. 'Freunde, wir sind als Freunde auseinandergegangen, damals und endlich heute Abend', überlegte er erleichtert.

Zum Glück hatte Lena außer ein paar Prellungen und einen leichten Schock keine schwerwiegenden Verletzungen erlitten. Sie brauchte nur über Nacht zur Beobachtung im Krankenhaus bleiben. Martin wollte sich gar nicht ausmalen, was Boders Schläger mit ihr angestellt hätten, wenn Gunvald nicht gekommen wäre. Es war zwar üblich, dass die Internen bei Schusswaffengebrauch von Polizisten ermittelten, aber ohne Gunvalds Eingreifen mit der Pistole im Anschlag müsste er nicht nur eine schwer verletzte Lena auf der Intensivstation besuchen, sondern auch Gunvald. Das sollten die internen Ermittler eigentlich sehen, wenn sie sich mit der Lage in der Spielhölle befassten. Beck befürchtete, dass diese Kollegen nur darauf warteten, Gunvald eins auszuwischen. Sie hatten es weiß Gott oft genug versucht und in den letzten drei Jahren war, sicher zu ihrem Bedauern, weitgehend Ruhe im Karton gewesen. Er traute ihnen zu, Gunvalds persönliche Situation zu seinen Ungunsten zu verwenden.

Er schenkte sich einen Calvados ein. Bevor er den ersten Schluck nahm, sog er genießerisch das Aroma ein. Als das Telefon klingelte meldete er sich kurz angebunden: „Beck!“ „Oh, guten Abend, Margareta“, begrüßte er seine Vorgesetzte. Martin hörte ein paar Minuten zu und erwiderte: „Das freut mich, dass du Gunvald unterstützt. Ohne sein Eingreifen wäre Lena schwer verletzt oder sogar tot. Und er auch. Ja, verstehe, dass du das Ganze aus ihrer Sicht erfahren möchtest. Sie ist morgen wieder im Dienst. Gute Nacht.“ Er legte auf und strich sich seufzend durch das schütterere kurze Haar. Gunvalds Ansicht, es würde noch Ärger geben, hatte sich leider bestätigt. Mit dem Calvados in der Hand trat er auf seinen Balkon, wo er wie üblich auf seinen skurrilen Nachbarn traf. Sie einigten sich nach einem kurzen Wortgeplänkel angesichts der Eiseskälte darauf, ihre Unterhaltung in seinem Wohnzimmer fortzusetzen.

Freitag Morgen

Gunvald:

Er legte genervt den Hörer auf. „Verdammte Bande, blöde Ignoranten!“, zischte er wütend vor sich hin. Um sich abzureagieren, knallte er zwei-, dreimal mit den geballten Händen auf die Schreibtischunterlage. Dann zog er sein Handy aus der Jackettasche. Nach ein paar Minuten meldete sich die distinguierte Stimme der Chefsekretärin von Hansen & Larsson, der Kanzlei, die seine Interessen vertrat: „Guten Tag, Berit, Gunvald Larsson hier, ich muss dringend mit Rolf Hansen sprechen. Rolf, es ist mal wieder so weit, diese bescheuerten Internen versuchen mich dranzukriegen. Ja klar, wegen der Schießerei in dem Spielclub. Herr Gott, was weiß ich! Bei jedem anderen Kollegen würde eine schriftliche Stellungnahme reichen, nur ich muss zur Befragung! Meine Kollegin Lena Klingström, die in die Sache verwickelt war, wird sicher zu meinen Gunsten aussagen. Wann? Mittwoch um 10 Uhr im Tingsrätt, Raum 15. Machen Sie das. Wir sehen uns dann.“ 'Armer Rolf', dachte er ironisch, 'jetzt muss er nach langer Zeit wieder die Kohlen aus dem Feuer holen. Was soll's, er wird dafür gut bezahlt und ist Kummer mit mir gewöhnt.'

Er sah auf seine Armbanduhr, noch eine Viertelstunde, bis er mit Lena die Verbrecherkartei durchging, da sie davon ausgingen, dass der Scheißkerl, der sie verpiffen hatte, bei ihnen registriert war. Der Typ konnte sich auf was gefasst machen, wenn sie ihn fanden, Lena war ganz schön sauer auf ihn. Hoffentlich kamen sie über ihn an den Geier ran und erfuhren wo Vedén abgeblieben war. Er hatte langsam die Schnauze davon voll, nach den beiden zu suchen. Er sollte die Zeit nutzen. Aus dem internen Telefonverzeichnis suchte er die Nummer von Stefan Sandberg heraus. Nervös trommelte er mit den Fingern der linken Hand auf der Schreibtischunterlage, während er darauf wartete, dass sich der Psychologe meldete.

Endlich nahm jemand ab. „Hallo, Sandberg“, meldete sich eine angenehme ruhige Stimme.

„Gunvald Larsson, ich möchte.. Hrm hrm“ er musste sich räuspern, weil er auf einmal einen Frosch im Hals hatte. „Ich hab da ein Problem und möchte einen Termin für ein Gespräch vereinbaren.“

„Gerne, ich hätte gleich heute nachmittag um 15 Uhr Zeit oder würde dir nächste Woche Dienstag gegen Mittag besser passen“, bot der Psychologe an.

„Äh, nein, äh, ich meine, heute wäre sehr gut“, antwortete er überrumpelt von dem prompten Angebot.

„Gut, ich erwarte dich. Hej då“, verabschiedete sich Sandberg und legte auf.

„Hej då“, sagte er verduzt in das Freizeichen, das aus dem Hörer schallte. 'Der war aber sehr zuvorkommend. Hat die Frau Generaldirektor ihn vorgewarnt?' wunderte er sich. Er kam nicht mehr dazu, sich darüber Gedanken zu machen, denn die Tür zu seinem Büro öffnete sich mit einem satten Zischen. Lena stand im Türrahmen.

„Hej, wir haben eine Verabredung, schon vergessen?“ fragte sie ihn.

„Oh, ist es soweit? Dann mal los“, er schnellte aus seinem Sessel hoch, griff nach seinem Jackett und zog es über. Im hinausgehen richtete er noch die Krawatte. Auch wenn sie zusammen nur Daten durchsahen, musste er gegenüber seinem Äußeren nicht nachlässig werden.

Küchengespräch bei Bodil Lettermark:

„Diese Sache wird noch einige Zeit für Aufruhr sorgen“, bemerkte Sten beim Sonntagskaffee zu seiner Lebensgefährtin.

„Ich hoffe, Vedén überwindet seine Spielsucht und findet einen Verlag für sein Buch. Das Skript las sich recht interessant“, erwiderte Bodil.

„Sehr gut, dass dieser Dreckskerl Boder und seine Schlägertruppe aus dem Verkehr ge-

zogen wurden. Die Vermieter von Lokalen, die er auf's Kreuz gelegt hat, werden aufatmen. Wenn die sich gegen die Nutzung als Spielhölle wehrten, wurden sie von seinen Mitarbeitern drangsaliert. Stell dir vor, die fingen schon an, sich hier in Flemingsberg breit zu machen“, sagte Sten. Er nahm sich noch ein Stück Prinzessin-Torte, Bodils Spezialität.

„Schmeckt mal wieder lecker, mein Schatz“, lobte er.

„Danke“, freute sich Bodil. „Ich bin froh, dass diesen Plänen ein Riegel vorgeschoben wurde. Geschieht Boder recht, dass er über einen kleinen Spieler wie dieses arme Würstchen Sebastian gestolpert ist“, fuhr sie fort. „Die Kollegen von der Wirtschaftskriminalität sind schon lange hinter ihm her. Sie schwärmen zur Zeit davon, ihn finanziell bis auf die Unterhose auszuziehen. Bei der Durchsuchung von Boders Büros und seiner Luxuswohnung am Strandvågen haben sie massenhaft kompromittierende Dateien auf seinen Rechnern gefunden. Der war so blöd, alles unverschlüsselt zu speichern. Mordversuch, Steuerhinterziehung, illegale Kreditvergabe, Anstiftung zur Erpressung und zur schweren Körperverletzung, Mietbetrug und und... Da kommt was zusammen.“

Sten schnaufte belustigt durch die Nase: „Hochmut kommt vor den Fall. Boder wandert hoffentlich lange hinter Gitter, da nützt ein teurer Anwalt auch nichts mehr.“ Er widmete sich den Resten seines Tortenstücks, das er mit den letzten Schlucken Kaffee hinunterspülte. Als er fertig war, sprach er an, was ihn viel mehr umtrieb. „Warum muss sich Gunvald Mittwoch vor den Internen rechtfertigen? Glauben die, es reicht wie in den Sechzigern zu rufen „Halt Polizei“ und die Ganoven nehmen die Hände hoch? In so einer Situation kann man heutzutage doch nur mit der Waffe im Anschlag reingehen“, fragte Sten etwas ungehalten.

Bodil konnte ihn gut verstehen. Im Präsidium schüttelten alle den Kopf über Gunvalds Vorladung. Obwohl er aufgrund seiner arroganten Machoattitüde nicht sehr beliebt war, flogen ihm nun die Sympathien der Kollegen zu. Sie konnten nicht nachvollziehen, was an seinem Vorgehen falsch war, zu mal es sich bei den Angeschossenen um keine Waisenknaben handelte. In ihren Augen war es reine Notwehr. „Besser zwei Schläger landen im Krankenhaus als zwei Kollegen im Sarg“, war die einhellige Meinung. Bodil seufzte: „Es ist eine zu gute Gelegenheit, ihm eins auszuwischen. Der Leiter der Internen ist einer von Gunvalds geschworenen Feinden. Vor ein paar Jahren versuchte er, ausgerechnet Gunvald ein Verfahren wegen Bestechlichkeit anzuhängen und ist mit Pauken und Trompeten untergegangen, als Gunvald beweisen konnte, dass er nicht auf sein Gehalt angewiesen ist. In den letzten drei Jahren war ja nichts, also nutzt er den Schusswechsel jetzt aus.“

„Das darf doch nicht wahr sein! Nur weil so ein Typ seinen verletzten Stolz aufpolieren will, muss sich ein Kollege für einen notwendigen Einsatz rechtfertigen!“ rief Sten verärgert aus. „Wann hat dieser Internenchef denn das letzte mal richtige Polizeiarbeit gemacht? Hat der noch nie was von Eigensicherung gehört? Bitte versteh mich nicht falsch, Bodil, Gunvald hat sicher einiges an unnötigen Gewaltanwendungen auf dem Kerbholz, aber der Schusswechsel mit Boders Leuten war nicht zu vermeiden, wenn er nicht selbst dran glauben wollte.“

„Du hast ja recht, Sten. Lena hat mir alles haarklein berichtet, Gunvald hatte keine andere Wahl“, versuchte Bodil ihren Lebensgefährten zu beruhigen. „Alle stehen auf Gunvalds Seite. Keiner kapiert, warum eine schriftliche Stellungnahme nicht ausreicht. Sogar in den Medien ist er eine Art Held, der eine Kollegin vor einer Vergewaltigung rettet und Kriminelle dingfest macht. Oberg steht auch hinter ihm.“

Sten knurrte und antwortete: „Na, das ist wohl das mindeste, dass die Chefin ihn unterstützt. Dann können wir ihm nur die Daumen drücken, dass alles gut geht.“

Bodil nickte zustimmend: „Solange er sich bei der Befragung im Zaum halten kann, müsste es klappen.“ Sie stand auf, der Kaffee war beendet.

„Lass uns noch ein bisschen rausgehen, die Sonne kommt gerade raus“, schlug Bodil vor, nach dem sie zusammen mit Sten den Tisch abgeräumt hatte.

„Klar, dann können wir uns gleich die Kuchen-Kalorien ablaufen“, grinste ihr Lebensge-

fährte.

„He, gefällt dir meine Figur nicht mehr?!“ knuffte sie ihn gespielt empört.

Sten zog Bodil lachend an sich und versicherte ihr unter zärtlichen Küssen: „Ich liebe deine Kurven, mein Schatz. Wehe, wenn du auf die Idee kämst, eine Hungerkur zu machen.“

Fortsetzung folgt